

Max Beckmann

Autor(en): **Roh, Franz**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 3: **Zeitfragen der Architektur und Kunst**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gerecht zu werden, wobei er bestrebt ist, für die äußere Gestaltung seiner Bauten schöne und wohlhabgewogene Verhältnisse zu finden.

Sein erfolgreiches Schaffen hat nicht zuletzt seinen Grund in der strengen Selbstkritik, der er seine Entwürfe immer und immer wieder unterzieht. Er gibt heute noch keinen Entwurf aus der Hand, von dem er nicht überzeugt ist, mit ihm sein Bestes geleistet zu haben.

Ernst Witschi kann mit Genugtuung auf ein erfolgreiches Wirken zurückblicken, und wir hoffen, daß es ihm noch lange vergönnt sein werde, mit seinem Sohn zusammen, getreu seinen Prinzipien, weiterzuarbeiten. *r.w.*

Zum Tode Max Beckmanns

Mit Beckmann ist ein deutscher Maler der Gegenwart dahingegangen, der in den letzten Jahren zu internationalem Ansehen gelangt war, weniger über Frankreich oder etwa die Schweiz als über die USA., wo er in St. Louis gelehrt, dann in New York gelebt hatte, in welcher turbulenten Riesenstadt ihn mit 66 Jahren der Tod ereilte. Wenn man sich fragt, welche Maler, die sich auf deutschem Kulturboden entfaltet, heute Weltgeltung besitzen, so ist der Kreis mit Kandinsky, Klee, Schlemmer, Feininger, Nolde, Kirchner, Beckmann, vorläufig wohl geschlossen. Wir kämen damit auf drei Bereiche: den der «Brücke» von 1904, den des «Blauen Reiters» von 1911 und den des Bauhauses von 1919. Beckmann ist hierbei eine Erscheinung für sich gewesen. Kunstgeschichtlich ist dies folgendermaßen zu begründen: Als die «Brücke» bereits expressiv abstrahierte (nicht so «bildmäßig» wie der ungefähr gleichzeitig einsetzende Kubismus, aber ausdrucksmäßig auf ihre eigene Weise) und als danach der «Blaue Reiter» von der Verarbeitung kubistischer und futuristischer Elemente eine ebenfalls eigene, neue Bildwirklichkeit entfaltete, da malte Beckmann noch im Sinne jenes Substanzrealismus, wie er im Ausgang des 19. Jahrhunderts für Deutschland etwa durch Corinth entwickelt worden war. Deshalb schrieb Beckmann damals polemisch gegen Franz Marcs neue Formensprache, indem er dessen Bilder verächtlich «sibirisch-bajuvarische MarterInplakate» nannte.

Verspätet erst ging Beckmann selber zu gewissen Abstraktionen der Form und Farbe über, indem er spätgotische Verspannungen in seine Kompositio-



Bauten von Ernst Witschi, Arch. BSA. Geschäftshaus Münstereck, Zürich. Photo: Hans Meiner, Zürich



Erweiterungsbauten Schulhaus Triemli, Zürich. Photo: Bachmann, Zürich



Geschäftshaus Färberhof, Zürich. Photo: Wolf-Benders Erben, Zürich

nen brachte, vielleicht unter Einfluß altdeutscher Meister, die er in Frankfurt bewunderte. So schrieb er nun ganz andere Sätze nieder, wenn er von einer «Mathematik des Ausdrucks» sprach, die sich jede Deformierung des Gegenstandes leisten könne.

Inzwischen aber war ein drittes Element in seinen Bildern, besonders auch in seiner Graphik, bemerkbar geworden: ein Schuß vom deutschen «gesellschaftskritischen Verismus», wie er, allerdings ganz anders, bei George Groß oder Otto Dix hervorgetreten war. Damals hatte auch Beckmann die Bestialität, mindestens die bösartige Verschrobenheit menschlicher Natur und Gesellschaft geißeln wollen. Während jene betont sozialkritischen, somit beinahe literarischen Maler später aber in künstlerische Krise geraten mußten, bewährte sich bei Beckmann, daß er, teils von Corinth her, teils durch

Pariser Jahre, vor allem aber durch eigene Anlage, ein wirklicher Maler wurde, wie man das etwa sehen konnte, wenn er ein bloßes Stilleben ausbreitete. Ein saftiges Chlorophyllgrün, ein tiefes Meerblau, sattes Weinrot und sonnenleuchtendes Zitronengelb tön-ten in voller Orchestrierung durch seine Bilder, die sich allmählich zu Zyklen, zu symbolischen Triptychen auswuchsen. Kräfte des strotzenden Lebens scheinen hier mit Gewalten des Todes zu ringen: saftiges Leuchten, das bis ins Weiß emporsteigt, steht gegen nächtliche Schwärzen, mit denen er die Erscheinungen dämonisch vergiterte.

Machtvolle, vitale Leidenschaft lag in seinen besten Bildern. «Ich würde mich durch sämtliche Kloaken der Welt, durch sämtliche Erniedrigungen und Schändungen hindurchwinden, um zu malen.» Als ihn der Nationalsozialismus verfehmte und bedrohte, flüchtete er 1937 nach Amsterdam, von wo er 1947 nach den USA. übersiedelte. Mir sagte er einmal, er möchte hundert Jahre alt werden, so sehr bedrängten ihn äußere und innere Gesichte. In einem seiner letzten Briefe stand aber: «Es dürfte schließlich nicht so belangvoll sein, ob man den metaphysischen Ortswechsel einige Jahre früher oder später unternimmt.» *Franz Roh*

Bücher

Paul Bonatz: Leben und Bauen

296 Seiten mit 12 Abbildungen und vielen Skizzen des Verfassers. Engelhornverlag Adolf Spemann, Stuttgart 1950

In seinen Erinnerungen «Leben und Bauen» überblickt Paul Bonatz, der heute dreiundsiebzigjährige bedeutende Architekt und Hochschullehrer, die Spanne seines erfolgreichen Lebens und zugleich auch die Entwicklung der Architektur seit der Jahrhundertwende. Der schicke Band ist mit zahlreichen beschwingten Federskizzen und zwölf ganzseitigen Bildern typographisch aufgelockert und bereichert.

Der Architekt blickt zurück und sieht Dreiviertel seiner zahlreichen Bauten in Schutt und Trümmern liegen; der Hochschullehrer weiß, daß die Stätte, wo er Jahrzehnte als guter Geist waltete und als Freund die akademische Jugend anspornte, im Kriege verödete; der Mensch verlor das eigene